Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **12 (1925)**

Heft 11: **Sonderheft : Möbel und Innenräume**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Weise sich nur an Fachleute gewendet hat, dartut. Und von den Zitaten, welche der Katalog über Schrift und Sinn der Schrift noch aufführt, möge hier dasjenige Adalbert Stifters nachfolgen: »Was die Menschheit je in Kunst, Wissenschaft, Handel, Gewerbe Gutes und Taugliches erfahren hat, kann zum Heile aller folgenden Zeiten fast unvertilglich aufbewahrt werden, und was die Menschen Törichtes und Schlechtes taten, kann man auch zur Warnung für die Zukunft in der Schrift hinterlegen. Durch die Schrift und den Bücherdruck hat eigentlich der menschliche Geist erst die Welt erobert.« *Gbl.*

ZEITSCHRIFTEN

Das Novemberheft der Zeitschrift »*Deutsche Kunst und Dekoration*« (Verlag Alexander Koch, Darmstadt) bringt eine grössere, reich illustrierte Publikation über die »Schweizer Kunstausstellung in Karlsruhe«.

Unsere Publikation der Bauten der kant. aarg. *Gewerbeausstellung in Baden* (»Das Werk«, Juli 1925) wird im neuesten Hefte der holländischen Zeitschrift »*Bouwen*« (Haarlem) eingehend gewürdigt. Zwei von unsern Abbildungen sind dort wiedergegeben. — Dieselbe Ausstellung behandelt in einem grössern, gut illustrierten Aufsatze die »*Schweiz. Bauzeitung*« vom 17. Oktober 1925.

CRÉATION D'UNE GALERIE D'EXPOSITION PERMANENTE D'ART DÉCORATIF A PARIS

Le Parlement français sera prochainement saisi d'un projet de loi tendant à la création d'une galerie d'exposition permanente d'art décoratif sur les terrains réaménagés du quai d'Orsay, organisme qui manque actuellement et au défaut duquel est due pour une large part la longue torpeur qu'a secouée l'Exposition.

Il n'est pas douteux, en effet, que le voisinage de l'école des Arts décoratifs et de cette galerie d'exposition, où passeraient périodiquement tous les modèles nouveaux, ne doive être infiniment profitable aux jeunes élèves, collaborateurs futurs de l'industrie. Celle-ci, d'autre part, a le plus grand intérêt à initier ces jeunes gens aux besoins et aux conditions de la vie pratique.

FARBENDRUCKE

Der *Verlag Rascher & Cie. in Zürich* hat soeben eine prachtvolle farbige Reproduktion eines Gemäldes von *Ferdinand Hodler* in den Handel gebracht: den »*Buchenwald*« von 1890, eine jener stilleren, zarteren Arbeiten Hodlers, die wohl ebenso sehr wie die grossfigurigen Monumentalkompositionen für den Künstler sprechen. Die Reproduktion ist ausserordentlich gut gelungen und wird gerade als Weihnachtsgabe vielen Kunstfreunden willkommen sein. (Preis 40 Fr.)

Bei dieser Gelegenheit sei auch an das neue Unternehmen des Verlages R. Piper & Co. in München erinnert, die »Piperdrucke«, farbige Reproduktionen nach Gemälden alter und neuer Meister. Sie erreichen wohl das höchste Mass von Originaltreue, das den heutigen Reproduktionstechniken beschieden ist. Mit der kürzlich erfolgten Herausgabe des neu entdeckten *venezianischen Frauenbildnisses von Dürer* in der Wiener Galerie hat diese Reihe einen wahren Triumph erlebt. Ihre Blätter, zu denen der Verlag auch die originalen Rahmen liefert, seien als Geschenkwerke nachhaltig empfohlen.

MAPPENWERKE

Der Graphiker *Hugo Böschenstein* in Stein a. Rh. gibt soeben im Selbstverlag eine hübsche kleine Mappe mit 12 handgedruckten Linolschnitten heraus. Sie führt den Titel »Uferwärts« und enthält reizvolle kleine Impressionen vom Untersee und vom Rhein.

BEILAGEN

Der gesamten Auflage dieses Heftes liegt ein Prospekt des *Verlages R. Piper & Co., München*, bei, den wir der besondern Beachtung unserer Leser empfehlen.

Neue Bücher über altdeutsche Plastik

Hubert Wilm, Die gotische Holzfigur. Ihr Wesen und ihre Technik. Leipzig 1923, Verlag Klinkhardt und Biermann / Hans Jantzen, Deutsche Bildhauer des XIII. Jahrhunderts. Leipzig 1925, Insel-Verlag (Aus der Serie „Deutsche Meister") / Wilhelm Pinder, Die deutsche Plastik des XV. Jahrhunderts. München, Verlag Kurt Wolff / Der Naumburger Dom und seine Bildwerke. Aufgenommen durch Walter Hege, beschrieben von Wilhelm Pinder. Berlin 1925, Deutscher Kunstverlag / Hermann Beenken, Bildwerke des Bamberger Doms aus dem XIII. Jahrhundert. Bonn 1925, Verlag Friedrich Cohen

Wer sich mit dem Studium dieses reichen Gebietes etwas eingehender befassen will, wird gut tun, sich durch eine Darstellung erst orientieren zu lassen, die vor allem auf die materiellen Voraussetzungen eingeht. Ich wüsste da keine bessere Einführung als das gründliche Buch von *Hubert Wilm*, »*Die gotische Holzfigur*«, das mit seinen 86 Textabbildungen und 196 Tafeln schon bildlich ein wahres Kompendium darstellt (*Verlag Klinkhardt & Biermann, Leipzig*). Wilm findet, dass man das Material, den »Werkstoff«, die Werkzeuge, ja die Etappen der Herstellung ken-

nen muss, wenn man gotische Holzplastiken (die ja zur grossen Mehrzahl aus zerstörten und demontierten Altären stammen) verstehen will, und so spricht er minutiös über die Technik und Arbeit des Bildhauers sowohl wie des »Fassmalers«, d. h. des Altarschreiners (der u. a. die Vergoldung, Bemalung und Zusammensetzung der einzelnen Plastiken zu besorgen hatte) und gibt obendrein dem Sammler noch wertvolle Winke über die Fälschungen, deren Herstellung im 20. Jahrhundert nicht selten industriell betrieben wurde. Der Verlag hat dieses Werk verschwenderisch mit schönen Abbildungen bedacht; besonders im Anhang der Tafeln finden sich herrliche Aufnahmen von Köpfen früher Arbeiten, ganze Reihen von Madonnenstatuen und Heiligenfiguren der besten Schulen und der besten Meister.

*

Hat man einmal dieses Propädeutikum hinter sich — ein analoges, nicht weniger notwendiges Werk über Steinplastik, vor allem über die *Bauplastik* der grossen Kathedralen (das allerdings nicht auf Deutschland beschränkt werden dürfte) fehlt noch — so wird eine zweite Orientierung notwendig: die Kenntnis der grossen Entwicklungslinien und d. h. vor allem die Kenntnis der Arbeitsstätten und Arbeitsgemeinschaften des ausgehenden Mittelalters. Wie Jacob Burckhardt in der »Griechischen Kulturgeschichte« von dem »Menschen des V. Jahrhunderts«, dem »Menschen des IV. Jahrhunderts« spricht, so müsste man hier sich eine Vorstellung bilden von den Bildhauern des XIII., des XIV., des XV. Jahrhunderts, um von der Wandlung des Menschen auf die Wandlung des Stils zu schliessen. Einen schönen Beitrag zu solcher Betrachtung gibt *Hans Jantzen*, Professor in Freiburg i. B., mit seinem Buche »*Deutsche Bildhauer des XIII. Jahrhunderts*«, das der *Insel-Verlag* in Leipzig in der von Karl Scheffler und Curt Glaser geleiteten Serie »Deutsche Meister« herausgegeben hat. (Ein Band über »Schweizer Maler« von W. Wartmann ist angekündigt.) Jantzens Darstellung knüpft sich an die vier grossen Zentren bildhauerischer Arbeit im XIII. Jahrhundert, die Bauhütten der Kathedralen von Strassburg, Bamberg, Magdeburg und Naumburg, und diese Konzentration erlaubt ihm die Aufrollung bestimmter Fragen der künstlerischen Deszendenz, wie sie hier, wo sich die an ihrem Ursprungsorte rein erhaltenen Werke sichtbar zu Gruppen zusammenballen, auf Schritt und Tritt laut werden. Allein schon die Wandlung des menschlichen Antlitzes von den antikisch strengen Köpfen in Strassburg zu den halb slawisch individualisierten in Naumburg und Magdeburg bildet ein Kapitel reizvollster Art, gar nicht zu reden von den sichtbaren Verknüpfung mit der gleichzeitigen französischen Plastik, mit der gleichzeitigen Miniaturmalerei und Dichtung, denen Jantzen nachgeht, und die er mit sorgsam gewählten Abbildungen illustriert. Dass man bei alledem im ständigen Kontakte mit den grossen Kathedralen steht, das macht die Beschäftigung mit diesen Dingen vollends lehrreich.

In diesem Zusammenhang müssen auch die kleinen Abbildungspublikationen des so emsig arbeitenden *kunsthistorischen Seminars in Marburg a. d. L.* genannt werden, die Prof. Richard Hamann mit seinen Schülern herausgibt, und von denen zwei dieses Gebiet berühren: »*Deutsche Köpfe des Mittelalters*« (60 ganzseitige Abbildungen) und »*Deutsches Ornament*«, das letztere vor allem interessant als Formensammlung einer meist nur nebenbei beachteten Kunst.

*

Das XIII. Jahrhundert ist in den deutschen Landen die grosse Blütezeit der »Bauhütte«: da arbeitet der Bildhauer anonym bald hier, bald dort, und trägt auf solchen Wanderungen die Elemente seines Stiles von Gau zu Gau. Im XIV. und XV. Jahrhundert dagegen herrscht die Zunft: der einzelne Meister ist sesshaft in seiner Stadt und will seine Arbeit als sein persönliches Werk betrachtet wissen. Der Begriff der Originalarbeit nimmt hier seinen Ursprung. Schon im XV. Jahrhundert begegnen uns in Deutschland eine ganze Reihe erster Künstlernamen, von denen jeder mit Gruppen von sicher beglaubigten Werken vertreten wird. Solchen Umschichtungen ist mit besonderer Liebe der bekannte Leipziger Professor *Wilhelm Pinder* nachgegangen, in einem überaus stattlichen, herrlich illustrierten Bande »*Die deutsche Plastik des XV. Jahrhunderts*», der innerhalb einer vom *Verlag Kurt Wolff in München* herausgegebenen Serie von Abbildungsbänden über altdeutsche Plastik erschien. Der rund 30 Seiten lange Text verrät freilich nicht die Sorgfalt, die man an diesem Forscher sonst gewohnt ist, doch finden sich die bedeutendsten Bildwerke aus dem von persönlichen »Stimmungen« so sehr durchwalteten, nach seinem Denkmälerbestand überreichen deutschen Quattrocento hier in kluger Auswahl und auf erstklassigen grossen Lichtdrucktafeln reproduziert, so dass schon diese Aufreihung allein die Konsultation des Bandes unentbehrlich macht.

Derselbe *Wilhelm Pinder* ist auch der Verfasser einer kurzen, wohlgefällig zu lesenden Einführung in einer Monographie über den *Naumburger Dom und seine Bildwerke*, die kürzlich im *Deutschen Kunstverlag Berlin* erschienen ist. Die Stellung des Naumburger Doms in jener Zeit der Hochblüte deutscher Kathedralkunst charakterisiert Pinder so: »So Herrliches an zweifellos deutscher Kunst des 13. Jahrhunderts wir in Strassburg und Mainz und an andern Orten besitzen — in Bamberg und Naum-

burg wird man am besten erfahren, wie die innerdeutsche Kultur, mit dem grossen westlichen Anreger Frankreich wohlbekannt, aber seinen Grenzen fern und auf sich selbst verwiesen, sich zum Ausdruck des Eigenen fand. Nirgends aber ist die erreichte Ferne von Frankreich, die Unmöglichkeit, gerade das Grösste und Stärkste, die Bauplastik, sich etwa nach dem Westen versetzt zu denken, so gross wie in Naumburg.« Zu diesem Texte tritt dann eine Reihe von über 80 hervorragend schönen Aufnahmen des Domes und seiner Plastiken, die *Walter Hege* gemacht hat, und die in weichen Autotypien sehr gut reproduziert sind. Zumal die Köpfe der bekannten Naumburger »Stifterfiguren« erfahren hier eine kaum mehr zu überbietende Schönheit der Wiedergabe.

In kleinerem Rahmen, mehr als Führer für eilige Touristen gedacht, ist das schmale Bändchen »*Bildwerke des Bamberger Doms*« von *Hermann Beenken*, das innerhalb einer Serie kleiner »Kunstbücher deutscher Landschaften« bei *Friedrich Cohen in Bonn* erschien. Es bietet einen kurzen einführenden Text und 87 gute Abbildungen auf 80 Tafeln, und gehört zu demjenigen Typus knapper, gut illustrierter Führer, der leider in der Schweiz noch immer fehlt. *Gtr.*

Zur niederländischen Kunst

Schürmeyer Walter, »*Hieronymus Bosch*«. Mit 57 Lichtdrucktafeln. Bei Piper & Co., München, 1923.

Ausdrücklich nennt das Vorwort den Zweck des Buches eine möglichst vollständige Abbildungssammlung der Werke Boschs. Der Text soll nur als Einführung gewertet werden. Die darin vertretene Auffassung von Bosch als einem harmlosen menschenfreundlichen und phantasiebegabten Spötter muss aber zum Widerspruch zwingen. Das Neue, das mit Bosch in die niederländische Malerei eintritt, sieht der Autor nur in der Stofferweiterung, die Bosch

EDUARD MÖRIKE

DAS MÄRCHEN VOM SICHERN MANN

Mit Federzeichnungen von Hildegard Weber

In Halbpergament gebunden Fr. 15.-

Hildegard Weber, die junge Künstlerin, hat diesen reizenden Versuch des schwäbischen Poeten, Ton und Sprache Homers zu treffen, mit launischen, sympathischen Illustrationen versehen. Sie hält sich vor allem an die komisch-heroische Figur des Riesen und begleitet die holperigen Hexameter mit ein paar frisch gegriffenen Einfällen

Jedem Bücherliebhaber bereitet diese Publikation Genuss und Freude!

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und Papeterie oder vom

VERLAG GEBR. FRETZ A.G., ZÜRICH, MÜHLEBACHSTR. 54

H. Langmack
Zürich, Eierbrechtstr. 32

Architektur-Kartonmodelle

Gartenanlagen, farbig.
Transport
ohne Beschädigung.

TECHN. PHOTOGRAPHIE
Spezialität in Architektur-Aufnahmen
Konstruktionen, Maschinen
Aufnahmen für Kataloge und Werke aller Art.
H. WOLF-BENDER, *Kappelergasse 16,* **ZÜRICH**
Atelier für Reproduktionsphotographie

Kursbuch
„Bürkli"
Preis Fr. 2.—

durch Einbeziehung von sittenbildlichen, allegorischen und vor allem volkstümlichen Höllendarstellungen brachte. Mag sein, dass die Erfindung nicht so sehr Bosch, als vielmehr der ganzen Zeitlage angehört, und besonders im Schauspiel schon vorgeformt da war — das eigentliche Problem Boschs Kunst fängt erst an, wo diese Dinge erledigt sind. Es müsste sich darum handeln, aus dem Malwerk — denn andere Zeugnise sind uns in diesem Falle nicht erhalten geblieben — herauszuheben, was in ihm das schlechthin Einzigmalige, Wesenhafteste war. Hier kann das freilich nur vage skizziert werden. Man halte einmal den Bauernbreughel oder die beiden Teniers, die ja in gewissem Sinn Boschs Enkel sind, neben ihn: Auffälliger als die natürlichen Generations-, Stammes- und Begabungsunterschiede wirkt die ungeheure Differenz im seelischen Ausbalanciertsein. Bosch wandert immer wieder an der alleräussersten Grenze des Normalen, er ist voll verbohrter, abgründiger Sonderlichkeit. Und dann wäre zu zeigen, wie dies maniakische, gefährliche Element, da wo es dominiert, zu wahrhaft dämonischer Wirkung gerät (Kreuztragung, Gent; Hölle, Venedig), wie es sich aber oft verkettet mit der auch bei Bosch vorhandenen holländischen Maltradition, die alles leibhaft Vorhandene auch ebenso leibhaft, wirklich seiend wiedergeben möchte und keine malerischen Abkürzungen zulässt, wie wir sie bei Boschs Visionen so oft beobachten können. Zu sagen, dass die Behauptung, dass Bosch der erste (sic) Künstler sei, bei dem Inhalt und Form aus einheitlichem Erlebnis entspringen, wird sich nicht aufrecht erhalten lassen. Nehmen wir ein Bild, wie den (oft gemalten) Antonius eremita im Prado. In einer klaren, wohlaufgeräumten Landschaft von echt holländischem Wirklichkeitssinn sitzen unvermittelt seltsame Ungeheuer, thematisch natürlich nur die Verkörperungen der psychischen Anfechtungen des Antonius, inhaltlich aber die Ausgeburten eines selbst schwer angefochtenen und gefährdeten Daseins. Wie die gegenständliche und die visionäre Welt in stets wechselnden Spannungsverhältnissen in Boschs Bildern in Erscheinung treten und ineinander oszillieren, bildet gewiss einen Hauptfaktor in der starken Wirkung, die sie heute wieder ausüben.

Zu den Abbildungen muss leider bemerkt werden, dass die Lichtdrucke mit wenig Ausnahmen nicht gut geraten sind, sonst hat der Verlag dem Werk eine sorgfältige Ausstattung mitgegeben.

J. Futterer.

Neue Bücher

EINGEHENDE BESPRECHUNGEN VORBEHALTEN

SCHWEIZER AUTOREN UND VERLEGER

Walter Hugelshofer, Die Kunst der alten Schweizer. Band 82 der »Bibliothek der Kunstgeschichte«. Verlag E. A. Seemann, Leipzig.

Ulrich Christoffel, Die deutsche Renaissance-Malerei.

Ulrich Christoffel, Drei Jahrhunderte niederländischer Malerei.

Ulrich Christoffel, Deutsche Malerei des 19. Jahrhunderts. Aus der »Deutschkundlichen Bücherei«. Verlag Quelle und Meyer, Leipzig.

Die Bilderwerke der fürstlich hohenzollernschen Sammlung Sigmaringen. Bearbeitet und eingeleitet von Dr. Heiner Sprinz. Mit 66 Tafelbildern und 55 Textbildern. Montana-Verlag A. G. Stuttgart und Zürich. — Ganzleinen 50 Fr., Halbleder Fr. 62.50.

Das graphische Kabinett. X. Jahrgang, 1925. Sonderheft: Hans Sturzenegger. Aufsatz von Paul Fink, Winterthur, Museum.

»Uferwärts«. Zwölf kleine Holzschnitte vom Untersee. Handdrucke von Hugo Böschenstein, Begleitwort von Elga Kern, Stein a. Rh., Selbstverlag des Verfassers.

AUSLAND

Leo Bruhns, Die deutsche Seele der rheinischen Gotik. Urban-Verlag Freiburg i. Br.

Oberrhein, Schwarzwald und Bodensee. Kunst, Land und Leute. 120 Abbildungen. Urban-Verlag Freiburg i. Br.

Henry van de Velde. Der neue Stil in Frankreich. Verlag Ernst Wasmuth A. G., Berlin.

Tausend Ideen zur künstlerischen Ausgestaltung der Wohnung. Herausgegeben von Alexander Koch. Verlagsanstalt Alexander Koch, Darmstadt.

Mexiko. Mit über 250 Abbildungen in Kupfertiefdruck von Hugo Brehme. Mit einer Einleitung von Walther Staub. Aus der Sammlung »Orbis Terrarum«. Verlag Ernst Wasmuth A. G., Berlin W 8. — Preis in Leinen 26 Mark, in Halbleder und Halbpergament 35 Mark.

»Tage der Technik«. Technisch-histor. Abreisskalender von Dr. F. M. Feldhaus. Verlag R. Oldenbourg, München. 365 Blatt. — Preis 5 Mark.

Robert Saitschick, Menschen und Kunst der italienischen Renaissance. 2. Auflage. C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung München. — Geb. 16.—, Ganzleinen 20 Mark.